



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis 5 Pf.

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



JULI 1954. NR. 27

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

6. JAHRGANG

Werkleiter und 1. BGL-Vorsitzender geben Rechenschaft über BKV

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Gegenwärtig führen wir in unserem Werk in allen Gewerkschaftsgruppen, in den gewerkschaftlichen Kommissionen und in den Gewerkschaftsaktivs die Kontrolle über die Erfüllung der Verpflichtungen unseres Betriebskollektivvertrages durch. In einer Reihe von Gewerkschaftsgruppen haben unsere Kollegen begonnen, sich kritisch mit der Erfüllung der Verpflichtungen im Betriebskollektivvertrag auseinanderzusetzen.

Nur wenn wir uns gründlich mit allen Fragen auseinandersetzen, die das Leben unseres Werkes betreffen, ist es möglich, Unzulänglichkeiten und Mißstände zu beseitigen und die Interessen unserer Kollegen wirksam zu vertreten. Deshalb ruft die Betriebsgewerkschaftsleitung alle Mitglieder auf, freudig und verantwortungsbewußt an der Rechenschaftslegung in ihrem Werksbereich teilzunehmen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir alle sind daran interessiert, daß unsere Produktionspläne gewissenhaft und in guter Qualität erfüllt werden, weil wir nur so besser, schöner und billiger leben werden. Deshalb haben wir als Mitglieder und Funktionäre der Gewerkschaft alle Veranlassung, schonungslos den Kampf gegen bürokratische Hemmnisse und Mißstände in der Produktion zu führen.

Unsere Kritik an bestehenden Mängeln muß offen und ehrlich, ohne Ansehen der Person, geführt werden. Mit dem Zustand, daß Hinweise und Kritiken der Arbeiter und Angestellten

Wie haben wir im I. Halbjahr unseren Plan erfüllt?

Der Produktionsplan des II. Quartals wurde an Fertigerzeugnissen mit 114 Prozent übererfüllt. Der Verlust des I. Quartals konnte dadurch weitgehend aufgeholt werden, so daß das Halbjahressoll mit 98 Prozent erfüllt wurde.

Trotz aller Anstrengungen gelang es nicht, die restlichen 2 Prozent zur 100prozentigen Erfüllung zu erarbeiten. Wenn auch ein wenig an der Erfüllung des Halbjahressolls fehlt, so sind doch in den Vorwerkstätten, wie auch in den Montageabteilungen, einschließlich Weißensee, beachtliche Leistungen vollbracht worden, denn wir produzierten im letzten Halbjahr 12 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres und hatten wegen des verspäteten Einganges vieler Aufträge beträchtliche Schwierigkeiten im Anlauf des Planjahres.

Durch die gute Unterstützung der Materialversorgung und der übernommenen Selbstverpflichtungen der Produktionslenker, der Technologien und der Werkstätten war es möglich, Schwierigkeiten zu überwinden. Die Wettbewerbe trugen wesentlich dazu

bei, das ausgewiesene Plan-Ist zu erreichen.

Auch die Serienfertigung der ersten Massenbedarfsgüter lief an. Besonders hervorzuheben ist, daß der Arbeitskräfteplan nicht nur eingehalten, sondern mit 94,3 Prozent unterschritten wurde, woraus sich eine über den Plan hinausgehende Steigerung der Arbeitsproduktivität von 103 Prozent ergibt.

Diese Zahlen beweisen, daß die gesamte Belegschaft des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ daran arbeitet, den von unserer Regierung und der Partei der Arbeiterklasse aufgezeigten neuen Kurs zu verwirklichen. Die bisherigen Arbeitserfolge werden dazu beitragen, die wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben und unseren Export zu erweitern, woraus sich ein besseres Leben für jeden einzelnen ergibt, sie werden uns helfen, die Einheit Deutschlands schneller herbeizuführen, um den Frieden zu erhalten.

Pfeil, Technischer Direktor

ten kein offenes Ohr bei verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären finden, muß endgültig Schluß gemacht werden! Darum Kolleginnen und Kollegen, faßt in den Gewerkschaftsgruppenversammlungen und Aktivtagungen konkrete Beschlüsse, die die Verantwortlichen verpflichten, vor uns Rechenschaft abzulegen, wann und wie unsere Vorschläge und Hinweise verwirklicht wurden. Sorgt dafür, daß alle eingegangenen

Verpflichtungen im Betriebskollektivvertrag erfüllt werden, weil wir dadurch am besten die Interessen unserer Kollegen vertreten.

Im Anschluß an alle durchgeführten Versammlungen am 15. dieses Monats findet dann vor unseren Delegierten die Rechenschaftslegung durch den Werkleiter und 1. BGL-Vorsitzenden statt.

Siegmond (BGL)

Arbeiter, Ingenieure, geht auf's Land!

Der IV. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stellte der Landwirtschaft die große Aufgabe, bereits während der nächsten zwei bis drei Jahre die Produktion der Viehwirtschaft so zu erweitern, daß der Bedarf der Bevölkerung an Fleisch, Milch und Fetten aus der Eigenerzeugung fast vollständig befriedigt werden kann, und zum anderen eine weitgehende Mechanisierung der Landwirtschaft erreicht werden muß.

Wenn wir diese Ziele erreichen wollen, die ja die Verbesserung des Wohlstandes aller Werktätigen bedeuten, ist eine weitere Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft notwendig. Dabei kann sich aber die Arbeiterklasse nicht nur darauf beschränken, Traktoren-, Maschinen und andere Bedarfsgüter auf das Land zu liefern, sondern in entscheidendem Maße ist es notwendig, daß Tausende von Arbeitern selbst aufs Land gehen, um unsere werktätigen Bauern an Ort und Stelle tatkräftig zu unterstützen. Zur Erleichterung der Landarbeit dienen Traktoren und andere Maschinen, die von der Industrie nach den Gesichtspunkten der modernsten Technik geliefert werden. Zur Bedienung und Instandhaltung dieser Maschinen sind aber hochqualifizierte Arbeitskräfte erforderlich.

Bereits vor einem Jahr stellte die Partei der Arbeiterklasse, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands die Forderung: Qualifizierte Industriearbeiter aufs Land zur Mitarbeit in den MTS bzw. LPG's, zu entsenden. Auf dem IV. Parteitag wurde diese Forderung noch einmal bekräftigt. Der Zentralrat der FDJ und der Bundesvorstand des FDGB haben auf ihren Tagungen entsprechende Beschlüsse gefaßt und alle Kollegen zur aktiven Mitarbeit auf dem Lande aufgerufen.

Welche Ergebnisse sind aber bisher in unserem Betrieb zu verzeichnen? Die Beschlüsse der Partei und der Massenorganisationen wurden ungenügend beachtet. Kollegen, die sich zur Mitarbeit auf dem Lande meldeten, wurden durch bürokratisches Verhalten der verschiedensten Dienststellen verärgert und ihre schnelle Mitarbeit auf dem Lande verzögert. Die Meldungen der Kollegen liefen bei den verschiedensten Stellen ein und zum Schluß war niemand mehr dafür verantwortlich. Um diese Mißstände zu beseitigen, wurde jetzt in unserem Betrieb eine Kommission gebildet, die schnell und unbürokratisch allen Kollegen, die den Wunsch haben auf dem Lande zu arbeiten, helfen wird.

Diese Kommission hat am 30. Juni 1954 mit ihrer Arbeit begonnen und alle die Maßnahmen festgelegt, die zur schnellen Erledigung erforderlich sind.

In Gesprächen mit interessierten Kollegen stellte sich heraus, daß viele Unklarheiten bei ihnen bestehen. Die nächsten Zeilen sollen daher allen anderen Kollegen eine weitgehende Aufklärung geben.

Jeder Kollege soll sich auf mindestens 1 Jahr vertraglich zur Arbeit auf dem Lande verpflichten, es besteht aber die Möglichkeit, sich sofort oder später für längere Zeit zu binden.

Der Einsatz der Kollegen erfolgt in den Bezirken Rostock, Schwerin, Neubrandenburg und Frankfurt/Oder und hängt von den fachlichen Voraussetzungen sowie auch von den Wohnraummöglichkeiten ab.

Die Fachkräfte (MTS-Leiter, Ingenieure als Techn.-Leiter, Oberbuchhalter, Traktoristen, Motoren- oder Maschinenschlosser, Schmiede, Autoelektriker) werden entsprechend ihrer beruflichen Qualifikation eingesetzt und erhalten zunächst den Ausgleich zu dem Lohn bzw. Gehalt, den sie zur Zeit im Betrieb haben.

Kollegen, die als Landarbeiter arbeiten wollen, werden entsprechend den tariflichen Bedingungen am jeweiligen Einsatzort bezahlt. Zur Frage der Landarbeiter berichten wir näheres im nächsten Artikel.

In den Fällen, in denen gewünscht wird, daß die Familie mitgeht, wird mit den betreffenden Kollegen geklärt, welche Möglichkeiten zum Einsatz der Familienmitglieder bestehen. Bei allen Kollegen, die befristete Zeit aufs Land gehen, bleibt der Wohnraumananspruch bestehen und sie erhalten nach ihrer Rückkehr ihre Wohnung, bzw. eine gleichwertige, zurück.

Kollegen, in diesem Artikel wollten wir nur zu einigen grundsätzlichen Fragen Stellung nehmen. Trotzdem werden aber bei dem einen oder anderen noch Unklarheiten in bestimmten Fragen bestehen. Diese persönlichen Angelegenheiten werden schnellstens von unseren Kommissionsmitgliedern geklärt. Wendet euch deshalb in allen Fragen vertrauensvoll an sie. Unsere Kommissionsmitglieder sind telefonisch zu erreichen.

Die Kommission „Industriearbeiter aufs Land“.

1. Koll Opitz App. 323
2. Koll. Joneleith (Khs)
3. Koll. Blankenburger
App. 446
4. Koll. Gerblich (TB) App. 26

Freundliche und unfreundliche Gastgeber

In diesen Tagen weilt auf Einladung des Kreisvorstandes für Deutsch-Sowjetische Freundschaft eine Delegation westdeutscher Arbeiter in Berlin. Um dieser großen Delegation das Leben in unseren Betrieben in Berlin und in der Deutschen Demokratischen Republik richtig und anschaulich vor Augen zu führen, hat der Kreisvorstand der Gesellschaft beschlossen, eine Spendenmarkensammlung durchzuführen. Diese Spendenmarkensammlung ist nicht nur auf die Mitglieder der Gesellschaft begrenzt. Alle Kollegen des Kreises Köpenick können ihre Solidarität mit ihren westdeutschen Kollegen und ihre Bereitschaft, bei der Verständigung der Deutschen mitzuwirken, durch eine Spende unter Beweis stellen.

In unserem Betrieb sind bisher Marken im Werte von insgesamt 500,— DM umgesetzt worden.

Die größte Spendenfreudigkeit zeichnet unsere Stanzerei, die bisher 75,— DM gespendet hat. Besonders erwähnenswert ist dabei, daß sich in der Gütekontrolle und Vorkontrolle der Stanzerei 85 Prozent der Kolleginnen an der Spendenaktion beteiligten und insgesamt für 16,— DM Marken klebten.

Die Flugblätter mit den Spendenmarken wurden von den Kollegen in einer würdig ausgestalteten Form angebracht.

Es gibt aber auch noch Kollegen in unserem Werk, die glauben, für die gesamtdeutsche Verständigung keine 50 Pfennige aufbringen zu können. Diesen Kollegen möchten wir sagen: Arbeiter besuchen letzten Endes Arbeiter. Es kommt nicht darauf an, wer die Einladung ausschreibt, sondern wer der Gastgeber ist.

Und wenn unsere westdeutschen Kollegen in die Betriebe unseres Kreises kommen, um sich von unserem Leben ein Bild zu machen, dann sind sie unsere Gäste.

Von einem solchen Standpunkt betrachtet, dürfte es nicht schwer fallen, jeden Monat einen kleinen finanziellen Beitrag zu leisten.

Denn wenn wir damit helfen, den Frieden zu erhalten und die Einheit unseres Vaterlandes herzustellen, helfen wir uns selbst!

Betriebsgruppe
der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
Willi Lehmann, 1. Sekretär

Der Sieg einer kühnen Idee

„Wunder-Fase“ hilft unseren Drehern bei der Zerspanung
 Unter diesem Motto steht eine Sonderausgabe der „Presse der Sowjetunion“, welche eine verblüffend einfache und geistreiche Neuerung der Metallzerspannung als Gegenstand einer Information nimmt, die für alle Betriebe des Ministeriums für Maschinenbau bestimmt ist. Es wird von der Neuerung des sowjetischen Drehers Ryshkow berichtet, mit der das Problem der Vibration bei der Metallzerspannung auf eine erstaunlich einfache Weise gelöst wird. Schon vor der Herausgabe der Sondernummer wurden auf Grund eines Artikels der „Presse der Sowjetunion“ über die Ryshkow-Neuerung im Werk II in Weißensee Versuche mit der „Ryshkow-Fase“ gemacht. Bald darauf machten die Weißenseer Kollegen, die eigentlichen Initiatoren, mit unseren Drehern gemeinsame Versuche, so daß in unserem Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ mit die ersten Versuche auf diesem Gebiet gemacht wurden und somit die ersten Erfahrungen den Kollegen Drehern der Deutschen Demokratischen Republik vermittelt werden konnten. Wir veröffentlichen nachstehend zunächst aus der „Presse der Sowjetunion“ die Stellungnahme eines sowjetischen Drehers und danach die einiger Kollegen unseres Betriebes.

Redaktion

Die Ryshkow-Fase verhilft zum schwingungsfreien Drehen

Nach der Veröffentlichung der Erfahrungen des sowjetischen Neuerers „Ryshkow“ über die schwingungsdämpfende Fase, stellten wir auch in unserem Betrieb die ersten Versuche an. Zwischen Spitzenwerkstück — Länge 600, Durchmesser 30 mm, bei einem Verhältnis 1 : 2, haben wir bei unserem ersten Versuch eine glatte Oberfläche gehabt und eine Meßdifferenz von 0,35 mm, und zwar bei einem Normalstahl, versehen mit einer 3 Grad und 3 mm breiten „Ryshkow-Fase“. Das war der erste erfolgreiche Versuch, denn die Versuche ohne „Ryshkow-Fase“ ergaben nach 100 mm Drehlänge starke Rattermarken. Wir waren nicht zufrieden, da wir eine große Differenz zu verzeichnen hatten. Unter der Leitung des Kollegen Wolf vom Werk II Weißensee, der dort ebenfalls Versuche mit der „Ryshkow-Fase“ durchführte, wurden hier mehrere Versuche gefahren. Auch diese Versuche hatten Meßdifferenzen im Durchschnitt von 0,35 mm zu verzeichnen. Danach wurden noch einmal in Anwesenheit des Technischen Direktors Versuche unternommen, die auch nicht den gewünschten Erfolg brachten.

Daraufhin wurde von uns der Kollege Dr.-Ing. Brüggemann, einer der bekanntesten Fachexperten der Zerspanungstechnik in unserer Republik, zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen. Der erste Versuch in Anwesenheit des Kollegen Dr.-Ing. Brüggemann, war negativ, da sich nach 40 mm ebenfalls Rattermarken zeigten. Nachdem der Kollege Dr.-Ing. Brüggemann mit unserem Werkzeugschleifer Strigowski die „Ryshkow-Fase“ auf 0,4 mm Breite und 4,5 Grad geschliffen hatte, wurde wiederum ein Versuch gefahren, der uns dem Erfolg schon näher brachte. Aber erst als vom Kollegen Dr.-Ing. Brüggemann der Vorschub (bisher auf

0,24 mm) auf 0,4 mm gesteigert wurde, also bei einer Spantiefe von $a = 1,5$, Vorschub $s = 0,4$, bekamen wir einen sauberen und glatten Schnitt. Bei diesem Versuch betrug die Werkstücklänge zwischen Futter und mitlaufender Spitze 980 mm, Werkstückdurchmesser 30,8 mm, also ein Verhältnis von 1 : 32. Die Meßdifferenz von 0,4 mm in der Mitte wurde durch einen Schlichtspan auf 0,1 herabgemindert. Folgende Erkenntnisse haben wir daraus gewonnen: Die „Ryshkow-Fase“ verhilft uns zum schwingungsfreien Drehen ohne Verwendung einer Lünette. Wir waren uns darüber klar, daß noch viele Komponenten eine große Rolle spielen, die bei den nächsten Versuchsreihen festgelegt werden müssen.

Anläßlich eines Freundschaftsbesuches von tschechoslowakischen Drehern, die einer Gewerkschaftsdelegation angehörten, war die Vorführung mit den gleichen Werten wie bei den vorherigen Versuchen, ebenfalls positiv.

Nach den wiederholten Versuchen an der Maschine des Verdienten Aktivisten Heinrich Klempert machten wir am 7. dieses Monats einen weiteren Versuch in der Produktionsabteilung Mw 3. An der Maschine des Kollegen Gröcka waren Preßstangen für den Transformatorenbau zu drehen aus dem Material ST 6011, Durchmesser 45 mm, Länge 2860. Die Stangen sollten ein Fertigmaß bekommen von einem Durchmesser = 42 mm. Einspannlänge zwischen Futter und Spitze betrug 1460. Die Drehzahl betrug $n = 820$, der Vorschub $s = 0,48$ mm. Die Wellen hatten bis zu 6 mm Schlag und waren bis zu 1 mm unrund. Früher wurden die Preßstangen unter Zuhilfenahme der Lünette gedreht, mit einer Drehzahl von $n = 335$ und einem Vorschub von $s = 0,25$. Mit dem Stahl der „Ryshkow-Fase“ (Fasenbreite 0,4 mm und 4 Grad) drehten wir mit einer Drehzahl $n = 820$, Vorschub $s = 0,52$ mm, allerdings hatten wir eine Meßdifferenz

Genrich Borklewitsch:

Eine Neuerermethode für alle Dreher

Als wir in unserer Versuchswerkstatt die Zeitung mit dem Artikel „Der Sieg der kühnen Idee“ über die neue Methode der Schwingungsdämpfung bei Metallzerspannung erhielten, nahmen wir sofort die Versuche unter Anwendung eines Meißels mit der schwingungsdämpfenden Fase auf. Es stellte sich heraus, daß es sich tatsächlich um einen sehr wertvollen Vorschlag handelt. Für die Versuche wählten wir eine Welle von geringer Härte, bei deren Bearbeitung man das Aufkommen von Schwingungen erwarten konnte. Zunächst zerspante ich sie mit einem Drehstahl üblicher Geometrie. Die Welle vibrierte oder, wie wir in der Produktion sagen, „ratterte“ stark. Nun tat ich das, was D. Ryshkow empfiehlt:

Ich brachte mit einem Wetzstein eine Fase an der Hauptschneidekante an. Die Vibration hörte sofort auf. Ich änderte einige Male die Umdrehungszahl, aber die Vibration blieb aus. Was sind die Möglichkeiten der praktischen Anwendung der neuen Methode? Der Drehmeißel mit Fase wird offenbar ein zuverlässiges Mittel der Schwingungsdämpfung sein und uns in vielen Fällen den Verzicht auf die Anwendung verschiedener Schwingungsdämpfer ermöglichen, die in ihrer Konstruktion gewöhnlich sehr kompliziert sind. Das Problem ist sehr geistreich gelöst. Wir Dreher haben zwar auch schon früher gewußt, daß man die Schwingungen dämpfen kann, wenn man die Hauptschneidekante des Drehmeißels sich an der Oberfläche des Werkstückes reiben läßt. Aber das wurde erreicht, indem man den Drehmeißel über Mitte einstellte oder den Hauptschneidewinkel verkleinerte.

Die Standzeit des Stahls könnte etwas kürzer werden. Trotzdem zweifle ich nicht daran, daß der Stahl mit der schwingungsdämpfenden Fase überall Anerkennung und Verbreitung finden wird.

Als Dreher beglückwünsche ich den Kollegen Ryshkow von ganzem Herzen zu einem weiteren wichtigen Sieg auf dem Gebiete der Metallzerspannung.

von 0,7 mm, die wir mit einem Schlichtspan ausgeglichen haben.

Wir werden dazu übergehen, in unserer Produktionswerkstatt Mw 3 bei einzelnen Arbeiten mehrere Kollegen Dreher mit der „Ryshkow-Fase“ vertraut zu machen.

Nach einer bestimmten Zeit werden wir dann im Techn. Kabinett einen Erfahrungsaustausch der Kollegen Dreher, die an diesen Arbeiten beteiligt waren, durchführen.

Fritz Haase, Haupttechnologe

Was sagt Heinrich Klempert dazu?

Unsere ersten Versuche in der Anwendung der Ryshkow-Fase entsprachen nicht unseren Erwartungen. Trotzdem haben wir uns von dieser neuen, kühnen Idee nicht abbringen lassen. Wir wußten, daß die sowjetischen Neuerer seit noch nicht langer Zeit die Ryshkow-Fase mit Erfolg anwenden und wir wußten daher auch, daß wir etwas falsch gemacht haben. Wir ließen uns von diesen ersten Ergebnissen nicht entmutigen. So wie wir, werden auch die anderen Dreher in der Deutschen Demokratischen Republik in ihrem Suchen nach der richtigen Anwendung der Ryshkow-Fase im Anfang ähnliche Fehler und Erfahrungen machen.

Wir haben immer wieder neue Versuche gefahren und sind immer mehr zur Erkenntnis gekommen: der Stahl mit der Ryshkow-Fase muß angewandt werden, um die Zerspanung vorwärts zu bringen. Das ist die richtige Methode, mit der wir eine wirtschaftliche Zerspanung erreichen können. Diese „Wunder-Fase“, wie sie in Fachkreisen genannt wird und die vor nicht allzu langer Zeit von dem sowjetischen Produktionsneuerer Ryshkow entwickelt wurde, hat in der Sowjetunion zu einem Erfolg geführt. Sie wird auch bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik durch unsere Neuerer dieselben Erfolge zeitigen.

Alle Voraussetzungen bei uns sind dazu vorhanden, wenn sich unsere Kollegen die bereits gesammelten Erfahrungen der sowjetischen Neuerer zu eigen machen.

Heinrich Klempert (Wzb)

Die „Ryshkow-Fase“ wird uns die Arbeit erleichtern

Mit den bisherigen Erfolgen können wir uns in der Produktionswerkstatt Mw 3 noch nicht ganz zufrieden geben.

Ich sehe aber ein, die „Ryshkow-Fase“ wird uns bei ihrer richtigen Anwendung in Zukunft die Arbeit erleichtern und uns Vorteile bringen. Wir werden besser und billiger arbeiten können.

Es ist aber schon jetzt ein Erfolg, daß mit meiner Maschine eine Welle mit einer Länge von 2860 **vollkommen vibrationsfrei** gedreht wurde.

Gröcka (Mw 3)

Unübersehbare Vorteile bringt uns die „Ryshkow-Fase“

Wenn die Ryshkow-Fase verbreitet wird, bringt sie uns jetzt noch unübersehbare Vorteile. Darum werden wir alles daransetzen, möglichst bald alle Vorteile der Ryshkow-Fase durch Versuche zu erkennen, um die wirtschaftliche Zerspanung auch mit älteren Maschinen noch weiter zu verbessern.

Werner Sternberg, Werk II
Aktivist



Unser Bild zeigt den „Verdienten Aktivist“

HEINRICH KLEMPERT

bei der Erprobung neuer fortschrittlicher Arbeitsmethoden

Gute Leistungen für Monteure im Ausland wurden anerkannt

Die Arbeiten im Ausland stellen hohe Anforderungen an unsere Kollegen, die dort als Monteure nicht zuletzt durch ihre verantwortungsvolle Tätigkeit den Ruf unserer Erzeugnisse begründen helfen.

Im vorliegenden Falle wird uns von ungarischen Geschäftsfreunden bestätigt, daß unser Kollege Schorradt seinen Auftrag vorbildlich ausgeführt hat.

Hier die Abschrift des Briefes der „Komplex“ Budapest:

Wir geben Ihnen zur Kenntnis, daß der Kollege Schorradt nach Beendigung der Kontroll- und Umbauarbeiten der Ihrerseits gelieferten zwei Transformatoren nach Hause reisen wird. Wir möchten betonen, daß wir mit den Arbeiten des Kollege Schorradt aufs Beste zufrieden waren, da

er seine Arbeit stets pünktlich und tadellos verrichtet hat.

Gleichzeitig sprechen wir Ihnen unseren besten Dank für Ihr Entgegenkommen aus, daß sie so freundlich waren, Genannten — trotzdem er dort für andere Arbeiten dringend benötigt wurde — länger als ursprünglich vorgesehen — hier gelassen haben.

Wir ersuchen Sie höflich, Obengesagtes auch dem Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ gefälligst bekanntgeben zu wollen.

Wir empfehlen uns Ihnen mit

Hochachtungsvoll

„Komplex“ Ungarisches Außenhandelsunternehmen für Fabrikanlagen

gez. Somlay gez. Csanki

Am 15. Juli soll vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe der Verbotprozess gegen die Freie Deutsche Jugend beginnen.

Weil der Adenauer-Clique die FDJ als entschlossenste und aufrichtigste Jugendorganisation bei ihren Remilitarisierungsplänen im Wege ist, wollen sie die FDJ in Westdeutschland verbieten.

Dagegen erheben wir unseren schärfsten Protest

Wie auch der Prozeß auslaufen mag, die Freie Deutsche Jugend wird ihren Kampf gegen Adenauers Kriegspolitik unbeirrt fortsetzen.

Sie wird nicht Angeklagter sondern Ankläger sein!

„Lügen haben kurze Beine“

Ein westdeutscher Besuch im VEB Transformatorenwerk „KARL LIEBKNECHT“

Fast allen unseren Kollegen sind Einrichtungen wie Betriebspoliklinik und Kulturhaus zur Selbstverständlichkeit geworden. Ebenso verhält es sich mit Dingen wie Urlaubsreise ins Ferienheim, gleicher Lohn für gleiche Leistung auch für die Frauen und vielen anderen mehr. Das sind Selbstverständlichkeiten geworden, über die die Arbeiter unserer Deutschen Demokratischen Republik nur noch selten sprechen.

Ganz anders sind die Eindrücke für einen Arbeiter der aus Westdeutschland kommt und Gelegenheit hat unseren Betrieb zu besichtigen. Wir veröffentlichten nachstehend Auszüge aus einem Bericht des westdeutschen Kollegen Karl-Josef Kleinheinz, der in der „Volksstimme“ (Erscheinungsort Stuttgart) veröffentlicht wurde.

„Lügen haben kurze Beine“, dieses Sprichwort möchte ich zum Leit-spruch dieses Berichtes nehmen, den zu verfassen mir die Gelegenheit gab, einen volkseigenen Betrieb in der Deutschen Demokratischen Republik zu besuchen. Mit allen Vorurteilen behaftet, die sich durch die Falschmeldungen der westlichen „Presse“ in mir anhäuften, begab ich mich am 11. Juni 1954 vor die Pforte des volkseigenen Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“ in Berlin-Köpenick.

Als ich an der Pforte dieses Betriebes ankomme, stehen dort zwei Kollegen des Werkschutzes und fragen mich, was ich wolle. Ich äußere meinen Wunsch, den Betrieb zu besichtigen und zeige ihnen meinen Personalausweis der Deutschen Bundesrepublik. Durch das Werktelefon verständigt einer dieser Kollegen die Werkdirektion von meinem Begehren. Nach kurzer Zeit erscheint ein Herr. Ich erkläre einfach und klar, daß ich endlich einmal einen volkseigenen Betrieb sehen möchte, damit ich mir überhaupt ein richtiges Bild von der wirtschaftlichen Einrichtung der Deutschen Demokratischen Republik machen könne.

Erstaunt fragt mich der Herr, warum ich allein und nicht mit einer Delegation komme? Darauf erwidere ich, daß ich den Wunsch habe, allein und überraschend in den Betrieb einzudringen, damit (entsprechend den Berichten westdeutscher Zeitungen) keine Vorbereitung innerhalb des Betriebes getroffen werden können. Der Herr der Betriebsdirektion lachte mich einfach aus, was ich ihm sehr übel nehme, denn ich kann mir noch nicht denken, daß ich bis zu dieser Stunde ein Opfer raffinierter Lügenmeldungen bin. Ich werde in den Betrieb eingelassen. Wir begeben uns in einen Raum, indem einige

Herren bei einer Betriebsberatung sitzen. Ich werde vorgestellt und nehme an dieser Beratung teil. Dann bringe ich meine Wünsche nochmals vor. Die Direktion bittet zwei Kollegen aus dem Betrieb, mich durch das Werk zu führen. Zuerst betreten wir eine große Halle.

In dieser Halle sehe ich auch eine große Anschlagtafel. Hier wird den Kollegen jede Möglichkeit angegeben wie und wo sie ihren Urlaub verbringen können. Die vielen Ferienheime sind bildlich dargestellt, außerdem zeigen genaue Beschreibungen dieser Ferienorte den Kollegen ihre Besonderheiten. Jeder Kollege kann sich bei Bezahlung von 30,— DM bis 14 Tage bei freier Kost und Logis dort aufhalten. Meine Frage, ob alle Kollegen organisiert sind, wird dahin beantwortet, daß ungefähr 80 bis 85 Prozent aller Kollegen in diesem Betrieb in der Gewerkschaft sind. Es wird keiner dazu gezwungen.

..... 5 Minuten vom Werk entfernt steht ein neues von Grünanlagen umgebenes Gebäude. Große Fenster, schöne Balkons und die vielen Blumen zeigen schon rein äußerlich die Bestimmung dieses Hauses. Es ist die Poliklinik des VEB Transformatorenwerkes. Durch eine große Eingangshalle betreten wir die Klinik. Der Chefarzt erklärte mir, daß dieses Haus alles an medizinischen Mitteln beherberge, was man zur Behandlung von Patienten brauche. Die Verwalterin führte mich durch das ganze Haus. Alles ist vorhanden: Zahnklinik, Zahntechnik, Röntgenräume, Sterilisierungsräume, Operationssäle; im Untergeschoß befinden sich lange Reihen von verschiedenen Badeeinrichtungen, modern ausgestattete Mineralbäder, Moorbäder, Unterwassermassagebäder usw. Hier sah ich noch eine Apotheke, die im Ausmaß derjenigen einer Kleinstadt gleichkommt. Über die Handhabung der Behandlung erfuhr ich, daß kein Arztzwang vorhanden ist, das heißt, daß jeder Betriebsangehörige sich von seinem Arzt untersuchen lassen kann und sich in die Poliklinik einweisen lassen kann.

Nun hätte ich noch Gelegenheit gehabt, die Kinderkrippe und das Kulturhaus zu besuchen. Aber ich war so erschöpft, daß ich nicht mehr aufnahmefähig war.

Nun wurde ich zurück ins Direktionszimmer begleitet. Die Herren fragten, ob ich nun alles gesehen habe. Das konnte ich bejahen. Ich danke ihnen für ihre Bereitwilligkeit.

Ich habe mich überzeugt davon, daß die Deutsche Demokratische Republik ein Staat des sozialistischen Aufbaus, ein Staat der Arbeiter und Bauern ist.

Karl-Josef Kleinheinz, Buchau

3. Durchgang im Ferienheim des TRO

vom 13. bis 26. Juni 1954

Zum 3. Durchgang im Ferienheim TRO kamen Männlein und Weiblein froh. In Schmöckwitz, an der Palme, am Steg, war zu Ende unser Weg.

Wir schauten hin, wir schauten her und warteten auf unseren Helfer — o weh! und auf den Trojaner von Seddinsee.

Wir warteten mit ängstlichem Bangen — und sind dann den Weg zu Fuß gegangen. An der Fähre hielten wir die erste Rast, denn der Koffer drückte schwer auf dem Ast.

Müde und matt erreichten wir unser Ziel, das war doch des Guten etwas zuviel!

Der Heimleiter „Erich“ hieß uns herzlich willkommen — dann haben wir die erste Mahlzeit eingenommen. Küche und Keller waren nicht schlecht, nur der Gustav (Frosch) und die Handwerker waren uns nicht recht.

Wir alle waren sehr empört, die Wasserpumpe hat nachts unseren Schlaf gestört. Unsere Nerven haben darunter gelitten, wir möchten den Feriendienst um Abstellung bitten.

Endlich kam unser Motorboot, doch damit hatte es seine Not. Eine Fahrt damit konnten wir nicht machen, — — Kinder, es ist zum Lachen !!! Denn Erich holte mit dem Boot Kartoffeln, Bier und Brot.

Wir hatten Glück, wir kamen doch auf unsere Kosten, Familie Emonts mit ihrer „Fee“ war auf dem Posten. Wir fuhr'n nach Neue Mühle und zum Müggel hin, dazu gab uns die TRO doch leider kein Benzin.

Trotz aller Mängel viel, ist unser Ferienheim ein Idyll. Das Wetter war herrlich, die Stimmung war gut und wir hatten immer frohen Mut.

Wir haben gelacht und viel gesungen, dabei ist der Urlaub viel zu schnell verklungen, Im nächsten Jahr — so hoffen wir — treffen wir uns alle wieder hier.

I. A. Emonts-Holley

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Martin Zöllner. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (285) KONSUM-Druck Spindlersfeld

Treffpunkt der Sportler im Schützengraben oder auf dem grünen Rasen

Eine Betrachtung zum Sportleistungsabzeichen

Das Sportleistungsabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ ist für die Sportler der demokratischen Sportbewegung sowie für alle werktätigen Menschen in unserer Republik nicht allein ein Abzeichen üblicher Art. Jeder Träger des Sportleistungsabzeichens bekundet mit seinem Erwerb, daß er, wie es der Name schon sagt, bereit ist zu arbeiten und seine Arbeit, seinen Arbeitsplatz zu verteidigen.

Durch das Training, das zu der Ablegung der einzelnen Disziplinen nötig ist, wird der Körper gesund erhalten. Wer Sport treibt, bleibt gesund, und nur gesunde Menschen haben Freude am Leben, Freude an der Arbeit.

Die Bedingungen zum Erwerb des Sportleistungsabzeichens sind nicht so hoch und können bei einem kurzen Training (je nach Anlage des Sportlers oder Kollegen) von jedem erfüllt werden. Schwimmen ist zum Beispiel eine Pflichtübung.

Was verstehen wir unter dem Begriff „Verteidigung des Friedens“? Kein anderes Mittel verbindet so die Jugend der Völker aller Kontinente, aller Rassen, wie der Sport. **Der Sport kennt keine Grenzen. Der olympische Gedanke ist in der ganzen Welt unter der Jugend bekannt und seine Grundlage ist: Friedlicher Wettstreit. Der Sport führt die Jugend der Welt in diesen friedlichen Wettkampf. Und das wollen sich alle Sportler der Welt erhalten. Auch wir!** Deshalb tritt jeder Sportler ehrlich und aufrichtig für die Erhaltung dieses friedlichen Zustandes ein. Es gibt keinen echten Sportler auf der Welt, der lieber seinem „Gegner“

im Schützengraben gegenübersteht, um auf ihn zu schießen, statt auf dem grünen Rasen, auf der Aschenbahn oder im Boxring seine Kräfte zu messen.

So ist die Losung des Sportleistungsabzeichens eine sinnfällige Forderung der Sportler, die in ihr ihre edelsten Wünsche wiederfinden. Von diesem Gesichtspunkt betrachtet, wird jeder Kollege und auch besonders jeder Sportler die Losung des Sportleistungsabzeichens nicht nur verstehen, sondern von Herzen begrüßen. **Es wird auch jeder begreifen, daß die demokratische Sportbewegung bei uns das Sportleistungsabzeichen zur Grundlage des ganzen Sportbetriebes gemacht hat, in der Erkenntnis:**

Wir Sportler werden unseren Sport ungehindert nur dann in Frieden betreiben können, wenn wir für den Frieden auch etwas tun.

Und der erste Schritt dabei ist allein schon der Erwerb des Sportleistungsabzeichens selbst.

Die Übungen zu seinem Erwerb, der ganze Sportbetrieb macht Freude, hebt die Stimmung, gibt neue Impulse und macht obendrein unsere Menschen gesund und widerstandsfähig. Und nur so entsteht die Freude zur Arbeit und naturgemäß die Bereitschaft, damit den Sinn unseres Lebens zu verteidigen.

Unsere Betriebssportgemeinschaft wird dann einen erfolgreichen, frohen und freudigen Sportbetrieb in unserem Werk entfalten, wenn sie das Sportleistungsabzeichen zur Grundlage ihrer Arbeit macht. Nur dann!

Martinus

Wir wurden sehr enttäuscht

Im Juni versprach uns der Jugendfreund Werner Wild von der FDJ-Leitung TRO-Hauptwerk, daß einige Freunde vom Zweigwerk Weißensee mit in das Ferienlager der FDJ in den Harz fahren können.

Wir können es garnicht beschreiben, wie wir uns gefreut haben darüber. 8 Freunde wollten mitfahren von uns. Wir verschoben unseren Urlaub und bereiteten uns auf die schöne Fahrt vor.

Vor ein paar Tagen erfuhren wir nun wieder von dem Jugendfreund Wild, daß das Lager überfüllt sei und wir nicht mehr mitfahren können. Das ist für uns eine große Enttäuschung. Hättet Ihr, liebe Freunde, uns nicht gleich sagen können, daß für uns keine Plätze frei sind? So wie jetzt können wir

nicht in den Harz fahren und unseren Urlaub können wir nicht nehmen.

Lothar Müller
Werk II

Berichtigung

Auf Grund falscher Informationen berichteten wir in unser letzten Ausgabe, daß die I. Mannschaft der BSG Motor Weißensee-Nord die Meisterschaft in der Kreisklasse errungen hat.

Tatsache aber ist, daß diese Mannschaft bei Abschluß des Spieljahres 1953/54 an vierter Stelle liegt.

Die Redaktion bittet, die unrichtigen Angaben in der Nr. 26 zu entschuldigen.

Noch einmal Dank-Schreiben für Zusendung des „Transformator“

Der Zuschriftenstrom von kranken oder aus unserem Betrieb altershalber ausgeschiedenen Kollegen, die sich für die Zusendung des „Transformator“ bedanken, reißt nicht ab. Wir bringen heute abschließend drei weitere Zuschriften, die zum Ausdruck bringen, daß mit der Zusendung der Betriebszeitung durchaus im Sinne der Kollegen gehandelt wird. Hier die drei Zuschriften:

Liebe Kollegen!

Für die regelmäßige Übersendung unseres „Transformator“ bin ich Ihnen dankbar. Als ich die ersten drei Exemplare erhielt, war ich ehrlich überrascht, da ich doch nur ein ganz kleines Rädchen in dem großen Werk war. Überdies war es seinerzeit nicht gar so wild mit dem kollegialen Interesse für den Einzelnen. Ich freue mich, daß auch bei „TRO“ offenbar ein neuer Kurs gesteuert wird. Für weitere Übersendung unseres „Transformator“ wäre ich dankbar.

Dem Betrieb und der Belegschaft alles Gute!

In steter kollegialer Verbundenheit
Erich Kowalski

Liebe Kollegen!

Hiermit bestätige ich den Empfang der Betriebszeitung „Der Transformator“ und danke vielmals dafür. Ich freue mich sehr, auf die zukünftigen Zusendungen. Leider mußte ich aus gesundheitlichen Gründen aus dem Betrieb ausscheiden. Trotzdem fühle ich mich immer noch als Trojaner und bin an den betrieblichen Geschehnissen weiter sehr interessiert. Ist es nicht möglich, daß man auch von der Werkbibliothek Gebrauch machen kann?

Mit kollegialem Gruß
Franz Klage
O'weide, Tabbertstraße 31

Liebe Kollegen!

Am 11. Juni dieses Jahres kam ein dickes Couvert in meine Hände, das mehrere Nummern unserer Betriebszeitung, „Der Transformator“ enthielt, worüber ich mich wirklich sehr freute. Diese Tatsache beweist mir, daß der Betrieb mich doch noch nicht ganz vergessen hat. Ich stelle gern fest, daß der Betrieb ganz in meinem Sinne gehandelt hat und ich mich über jede weitere Zusendung freuen werde. Wenn man so lange in einem Betrieb tätig war, seine Leistungen immer mit der größten Gewissenhaftigkeit, alle seine Kenntnisse restlos dem Betrieb zur Verfügung stellte, dann fühlt man eine so feste Verbindung zu seinem Werk, daß ein endgültiger Abgang schmerzliche Wunden hinterläßt.

Karl Schütze